

Fremdsprache, Respekt und Empathie

Wer hier in der Pflege hilft, muss Deutsch verstehen und sprechen. Das Rote Kreuz Schaffhausen führt Kurse durch, die auf den Pflegehilfe-Lehrgang vorbereiten.

Ulrich Schweizer

«Für Fremdsprachige [...] bieten wir Vorbereitungs- und Stützunterricht an», heisst es auf dem Informationsblatt zum «Lehrgang Pflegehelfer/-in SRK» des Schweizerischen Roten Kreuzes. Wie geht es zu in diesen Kursen?

Eine Gruppe von sechs Frauen und zwei Männern aus drei Kontinenten sitzt in einem der neuen Schulungsräume des Roten Kreuzes Schaffhausen an der Stauffacherstrasse 36. Anna Biermann, die Kursleiterin für «Deutsch als Zweitsprache in der Pflege», spricht in makellosem Hochdeutsch von den Schwierigkeiten der Kommunikation. – Dieses Thema dürfte allen acht Teilnehmenden aus eigener Erfahrung bestens bekannt sein, ist doch niemandes Muttersprache Deutsch. Für die nächste Woche kündigt die Leiterin eine Exkursion ins Spital an – dort wird man Schweizerdeutsch mit ihnen sprechen.

Die Hausaufgabe bestand darin, zwei Seiten «Grundlagen der Kommunikation» zu lesen, einen theoretischen Text, der auch für Deutschsprachige manche Knacknuss in Form von Fremdwörtern bereithält.

Mimik und Gestik sind entscheidend

Als Übung und zum besseren Verständnis des Textes, der aus einem offiziellen Lehrbuch der Pflegehilfe stammt, wird er in zwei Vierergruppen besprochen. Die eine Gruppe untersucht die Art, wie wir kommunizieren – verbal einerseits, non-verbal mit Mimik, Gestik und Körpersprache andererseits –, stellt die Möglichkeiten auf der Flipchart zusammen und zeigt die Gesten, wenn man etwas nicht hören will, und die Mimik, wenn etwas stinkt.

Die andere Gruppe untersucht den Text intensiv auf die Frage, was Kommunikation schwierig macht, und listet in ihrer Präsentation einiges auf: Wer taub ist, stumm oder schwerhörig, hat es schwer mit der verbalen Kommunikation, klar. Dass diese jedoch fast unmöglich ist, wenn man die Sprache des Gegenübers nicht versteht, wird überraschenderweise von der Gruppe nicht thematisiert. Dafür kommen Nähe und Distanz zur Sprache.



Anna Biermann leitet den Kurs «Deutsch als Zweitsprache in der Pflege» des Schweizerischen Roten Kreuzes Schaffhausen, der nach den Sommerferien im Gesundheitszentrum Stauffacher angefangen hat.

BILD ULRICH SCHWEIZER

Gemeinsam mit der Leiterin kommen die Gruppen zum Schluss, dass die nonverbale Kommunikation viel mehr umfasst als die verbale – und von Kindern und alten Menschen sofort und intuitiv verstanden wird. Das ist die gute Nachricht, denn es bedeutet, dass die Ausstrahlung einer Pflegehelferin, eines Pflegehelfers in der Alterspflege entscheidend ist – auch wenn es mit der deutschen Sprache noch hapern sollte. Wichtig ist aber, jeweils anzukündigen, wenn man etwas machen wird, und nicht einfach ohne Worte anzufangen, also zum Beispiel: «Frau Müller, ich kämme Ihr Haar.» Die Höflichkeitsform ist dabei der

«Ich bewundere die Teilnehmenden für den Spagat zwischen Hochdeutsch und Schweizerdeutsch.»

Anna Biermann
Deutschkursleiterin

Ausdruck von Respekt vor dem Gegenüber. Aus Respekt sind auch Worte wie «füttern» oder «Windeln» tabu – sie gehören in die Welt der Kleinkinder, lernen wir.

In einem Pflegezimmer mit zwei Betten werden die Situationen «Aufwecken und waschen» und «Frühstück» in Zweierteams durchgespielt – einmal ohne, einmal mit dem nötigen Respekt. Es geht um die Hilfestellung beim Aufstehen und beim Zähneputzen, um die Wörter Handtuch, Zahnbürste und Kamm, um die Fragen «Haben Sie gut geschlafen?» und «Tee oder Kaffee?»

Manche der Teilnehmenden sind ganz offensichtlich gute Beobachter und haben

in der Praxis dank ihrer natürlichen Empathie bereits Erfahrungen mit Kommunikationssituationen in der Pflege alter Menschen gesammelt: «Wer neu ins Altersheim kommt, fühlt sich selber isoliert», stellt eine Teilnehmerin fest, und eine zweite ergänzt: «Sie vertrauen nicht und halten Abstand, weil Vieles ungewohnt ist.»

Anna Biermann ist von Hause aus Deutschlehrerin, seit 2017 unterrichtet sie in Schaffhausen Deutsch als Zweitsprache (DAZ) für das Rote Kreuz Schaffhausen. Sie schätzt die Praxisnähe und bewundert die Kursteilnehmenden für den Spagat zwischen Hochdeutsch und Schweizerdeutsch.

Die Geschichte von Herrn Vogel und ein Jubiläum

«Mit der Figur von Dr. Vogel aus dem Buch «Leichter im Text» von Christa und Emil Zopfi fing unser Buchprojekt an, dann hob die Geschichte richtig ab», erzählt Elisabeth Asaël, Gründerin der Privatschule Pädago am Platz 6 in der Schaffhauser Altstadt.

Dr. Vogels Abenteuer füllen alles in allem mehr als 40 Seiten, der ganze Titel des Bilderbuchs, das die engagierte Pädagogin zusammen mit den vier Mädchen Dilara, Ladina, Malaak, Sarah und mit Mario aus der fünften und sechsten Klasse herausbringt, ist «Herrn Vogels Gartenhauspraxis».

Verletzung, Trost und Hilfe

Erzählt und in bunten Farben illustriert werden Geschichten von Verletzung und Schmerzen, von gegenseitiger Hilfe und Heilung: «Ein Vogel träumt von einem besseren Leben. Er sucht eine Arbeit als Arzt. Er zieht einen Kittel, Hosen und Schuhe an und versucht, sehr geschickt zu wirken. Im Garten bezieht er ein Spielzeughaus und hängt ein Schild über die Tür: Vogels Arztpraxis ist offen! Bald humpelt der erste Patient ins Spielzeughaus: Hugo, der Tausendfüssler.

Trost und Hilfe suchen viele bei Dr. Vogel: ein elfjähriger Marienkäfer, die alte Biene Maya, das Spinnenmännchen Spin, das seine Zähne bisher noch nie



Elisabeth Asaël mit einer Farblithografie aus «Herrn Vogel».

BILD JEANNETTE VOGEL

geputzt hat, die Blaumeise Emily und die Raupe, die bei der Post als Briefträgerin arbeitet. Ein Angsthasen hat sich beim Basketballspielen verletzt, und der Babyluchs leidet unter seinen vielen Flöhen. Dem Igel Legi steckt ein Apfel auf dem Rücken fest, doch das Pferd Carlino kann ihm helfen. Die Schnecke

Archibald braucht zwei Tage, bis sie mit ihren Fühlerschmerzen Dr. Vogels Praxis endlich erreicht. Den Kater Leni hat eine Wespe in die Pfote gestochen, das Eichhörnchen Lina hat Fangis gespielt und ist vom Baum gefallen. Und auf einmal wird der Doktor selber krank und braucht Hilfe.

Am Wochenende aber tritt er als der berühmte Sänger Ali Vogel mit seiner Band im Stadtpark auf: Am Schlagzeug sitzt der Frosch Korky, am Keyboard die Igelfrau Tina, das Eichhörnchen Christi spielt Kontrabass und der Hamster Toni Querflöte. Im Wonnemonat Mai verweist Herr Vogel dann in die Ferien – und mehr sei hier nicht verraten.

Teamwork und Case-Management

«Herrn Vogels Gartenhauspraxis» ist ein Gemeinschaftswerk. «Zwei der Mädchen hatten grosse Probleme mit der Rechtschreibung», erzählt Elisabeth Asaël. «Alle haben Texte geschrieben und für einander zum Gegenlesen kopiert. Dann fingen wir an zu zeichnen. In Norddeutschland hatte ich ein Malatelier und von dort genug Farben, und der Buchhändler Georg Freivogel vom Bücherfass half uns bei der Realisation.» Es ging ihr darum, eine Stimmung zu schaffen, «wo die Kinder spüren, dass sie selber drin vorkommen». Das Resultat: Eines der Mädchen will Schriftstellerin werden. Am Koffermarkt im Zunftsaal an der Vordergasse wird dieses Bilderbuch von Kindern für Kinder am 8. Dezember vorgestellt.

Seit 15 Jahren arbeitet Asaël mit Kindern, die sensibel sind und wach, verdeckte Begabungen haben. «In den Kantonen Schaffhausen und Zürich wurde

mir schon ein Dutzend Mal eine private Beschulung zugestanden, im Kanton Thurgau war es neulich aufwendiger. Ich erstelle jeweils einen Sonderstundenplan, für einen Erstklässler sind das zwölf Wochenstunden. Nach einem Semester ziehen die meisten dann weiter.

«Für einige Jugendliche wurde im 10. Schuljahr auch schon über das Berufsinformationszentrum (BIZ) ein Case-Management eingerichtet», erzählt Asaël. «Im letzten Jahr entstand eine gefreute Klassengemeinschaft aus einer Jugendlichen und einem Erstklässler, die sich gegenseitig positiv beeinflussten und schliesslich fürs neue Schuljahr in die selbe Schule wechselten. Sie macht dort eine Vorlehre, und er ist jetzt ein glücklicher Zweitklässler!» (us)

15 Jahre Pädago

Tag der offenen Tür am Freitag, 25. Oktober

- ab 16 Uhr **offener Workshop** für alle Altersklassen
- Buchvernissage von **«Herrn Vogels Gartenhauspraxis»** mit Häppchen von **Dimitry Zbasin**, ehemals Schüler im 10. Schuljahr im Pädago, jetzt Entremetier im Sterne-Restaurant **Ecco St. Moritz**